



Demokratie

werkstatt Aktuell

Mitmachen • Mitbestimmen • Mitgestalten

Nr. 2048

Donnerstag, 09. November 2023



„Hört
nie auf,
Geschichte
zu lernen ...“

Im Gespräch mit der
Zeitzeugin Gertraud Fletzberger

„Wer schweigt, stimmt zu ...“

Adele (16), Katharina (16), Anna (17), Alice (16), Rezille (16),
Sophie (17) und Frederick (16)

Heute, am 85. Jahrestag der Novemberpogrome, hatten wir die Möglichkeit, einer Zeitzeugin gegenüberzutreten und ihr persönlich Fragen zu den Umständen und ihrem Leben im damaligen Nationalsozialismus zu stellen.

Zu Beginn des Interviews war es ein Anliegen, uns für diese gebotene Möglichkeit persönlich zu bedanken. Gertraud Fletzberger bedankte sich ebenfalls für unser großes Interesse an ihrer Geschichte und so begannen wir unser Interview mit ihr.

Die erste Frage an die Zeitzeugin stellten wir zu ihrer Reise nach Schweden und die Trennung von ihrer Familie (ihr Vater war Jude, ihre Mutter „Arierin“). Aufgrund der Novemberpogrome mussten Juden und Jüdinnen am 9. und 10. November 1938 gezwungenermaßen ihre Wohnungen aufgeben und jeglichen Besitz den Nationalsozialisten aushändigen. Es kam auch zu gewalttätigen Übergriffen, Synagogen wurden in Brand gesteckt und jüdische Bürger:innen misshandelt und getötet. Da die Mutter von Frau Fletzberger (eine Nicht-Jüdin) sich vehement zur Wehr setzte, die Wohnung zu verlassen und darauf hinwies, dass Gertraud und ihre Geschwister Masern hatten, durfte sie mit ihrer Familie noch für ein paar Wochen in Wien bleiben, bis Gertraud Fletzberger Ende Jänner mit ihren Geschwistern das Land verlassen musste. Am Tag der Abreise wurden sie von ihrer Mut-



ter zum Bahnhof gebracht, um mit einem Kindertransport nach Schweden zu fahren. In dem Transport waren ungefähr 65 Kinder im Alter von 7 bis 16 Jahren. Streng genommen hätten Frau Fletzberger und ihre jüngere Schwester nicht mitfahren dürfen, da beide zu jung waren. Doch da Plätze frei wurden, durften sie doch noch mitfahren. Bevor der Zug losfuhr, konnte sie am Bahnsteig nur ihre Mutter und ihre Oma sehen, da Juden und Jüdinnen der Zutritt zum Bahnhof verboten war. Trotz des Verbots lief der Vater hinterher, um sich zu verabschieden und ihr einen Zettel zu überreichen.

Eine weitere Frage, die sie uns mit ihrer Erzählung beantwortet hat, war, wie die Aufnahme bei ihrer Pflegefamilie in Schweden war. Bei der Ankunft ganz alleine in Stockholm wurde ihr der Boden unter den Füßen weggerissen, als sie

erstmalig realisierte, dass sie von nun an ohne ihre Vertrautesten ganz auf sich alleine gestellt war. Dort wurde sie jedoch sehr strahlend und warmherzig von ihrer Pflegefamilie empfangen. Grundsätzlich ging es ihr in der Pflegefamilie sehr gut, sie hatte sich gut eingelebt und war sehr zufrieden und dankbar, dennoch hatte sie anfangs Schwierigkeiten mit dem Essen, Trinken und Schlafen. Des Weiteren hatte sie ein sehr großes Verlangen, und zwar weiterhin die Schule zu besuchen, da sie dies ihrem Vater versprochen hatte. Durch den Einsatz ihrer Pflegemutter, bekam sie auch einen Platz in einer schwedischen Schule und beendete die erste Klasse mit großem Erfolg.

Einen letzten Rat, den sie uns noch gab, war,



dass „Schweigen nicht Gold“ wert sei, sondern umgekehrt: dass wir uns gegen Ungerechtigkeit wehren sollten, um unsere Demokratie zu erhalten. Um dies zu erreichen, wäre es nämlich am wichtigsten, jegliche Diskriminierung zu verhindern und nicht Teil der schweigenden Masse zu sein.



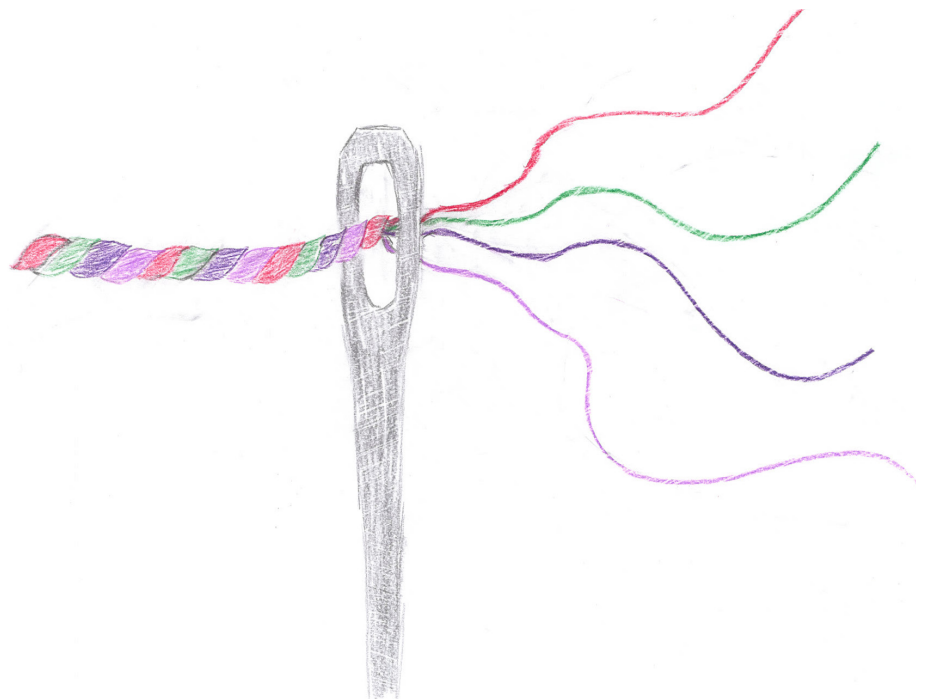
Nicht vergessen - NIE vergessen!

Selena (17), Matthias (17), Lina (16), Alba (16), Frieda (16) und Leonie (16)

Bei unserem Lehrausgang ins Parlament hatten wir die Möglichkeit, uns mit der Zeitzeugin Gertraud Fletzberger auseinanderzusetzen.

Durch unser Interview konnten wir wertvolle Informationen sammeln, die wir in diesem Artikel wiedergeben wollen. Schrecklichen Ereignisse sind Frau Fletzberger in ihren frühen Lebensjahren widerfahren, dennoch sind sie ihr gut in Erinnerung geblieben, da sie sehr einschneidend und einprägsam für ihr Leben waren. Aus unserem umfangreichen Interview haben wir die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst.

Während ihres Aufenthalts in Schweden, wohin



Die Summe individueller Erfahrungen erschafft eine gemeinsame Geschichte.

sie als Kind gebracht wurde, erlangte Frau Fletzberger Informationen über den Krieg in Österreich größtenteils durch das Radio, aber auch durch den engen Briefkontakt mit ihrem Vater, der regelmäßig Briefe verschickte. Ihren Eltern war es sehr wichtig, guten Kontakt aufrecht zu erhalten, um sich nicht aus den Augen zu verlieren. Trotz der räumlichen Entfernung von ihren Geschwistern (aufgrund verschiedener Pflegefamilien in Schweden) standen sie in Kontakt miteinander. Während ihres Aufenthalts in Schweden wurde sie des Öfteren als "Judenkind" bezeichnet. Dies warf bei ihr einige Fragen auf, da sie und ihre Familie sich nicht als jüdisch identifizierten und keinen





jüdischen Bräuchen nachgingen. Einige Jahre später schafften es auch ihre Eltern, nach Schweden zu gelangen bzw. zu flüchten. Die Familie kehrte 1947 gemeinsam nach Österreich zurück und zu Frau Fletzbergers Überraschung hatte sich die mentale Einstellung zu den Juden und Jüdinnen leider nicht geändert. Um ihr Erlebtes zu verarbeiten und um die neuen Generationen über die Grausamkeiten des Krieges zu informieren, entschloss sie sich später dazu, als Zeitzeugin tätig zu werden. Durch ihre Erzählungen ist ein persönlicher und emotionaler Einblick zu diesem Thema möglich, der sonst durch sachliche Geschichtsbücher niemals möglich gewesen wäre. Wir danken Frau Fletzberger für ihre Zeit und ihre fesselnde Art zu erzählen, da dies eine Bereicherung in unser aller Leben war!

Gertraud Propper wird geboren. **1932**

Gestapo platzt in die Wohnung der Familie Propper & verlangt, dass die Wohnung innerhalb von 24 Stunden geräumt wird.

Gertrauds Mutter ist keine Jüdin und verhindert das nach einiger Diskussion -> Trotzdem werden Wertgegenstände beschlagnahmt.

Wird mit Geschwistern zu Pflegeeltern nach Schweden geschickt und dort liebevoll empfangen.

Rückkehr der gesamten Familie nach Österreich - wurden immer noch mit Antisemitismus empfangen.

Arbeitet als Biologie- & Sportlehrerin.

Engagiert sich als Zeitzeugin, nachdem sie ihr Skandinavistik-Studium abgeschlossen hat.

1. REPUBLIK

1933
Adolf Hitler wird deutscher Reichskanzler. Dollfuß errichtet den autoritären Ständestaat Österreich.

1935
Nürnberger Gesetze
-> Juden und Jüdinnen sind keine „Reichsbürger:innen“ (haben keine politischen Rechte mehr).

1938
März
Österreichischer „Anschluss“ an das nationalsozialistische Deutsche Reich.
9. & 10. November
Novemberpogrome („Reichskristallnacht“).

1939
Beginn des Zweiten Weltkriegs

1945
Ende des Zweiten Weltkriegs

1947
Einführung des Nationalsozialistengesetzes
„Truman-Doktrin“ (Anfang des Kalten Krieges)

2. REPUBLIK

Jetzt ↓

Weichenstellungen der Kindheit

Tobias (16), Emanuela (16), Djellza (16), Laura (16), Luciana (16) und Yvonne (16)

Einige Erzählungen von Gertraud Fletzberger über die verschiedenen Veränderungen, die sie nach der Machtergreifung des NS-Regimes als Kind erlebt hat, haben wir in diesem Artikel festgehalten.

Was bedeutet es eigentlich jung zu sein? Die Rolle von Kindern und Jugendlichen in der Gesellschaft hat sich über die Jahrhunderte sehr stark verändert. Anlässlich des 85. Gedenktages der Novemberpogrome am 9. und 10. November 1938 haben wir uns mit dem Jungsein zur Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs beschäftigt. Dabei hatten wir die Gelegenheit, mit der Zeitzeugin Gertraud Fletzberger in Kontakt zu treten und von ihren Eindrücken und Erlebnissen aus dieser Zeit zu erfahren.

fen vom Ausschluss von öffentlichen Schulen, Universitäten und öffentlichen Einrichtungen, wie Theatern, Kinos, Parks etc. In dieser Zeit wuchs unser Gast auf.

Schon beim Vergleich mit einem heutzutage in Österreich aufwachsenden Kind und jenen Kindern, die in der NS-Zeit gelebt haben, fällt auf, wie drastisch verschieden das Erleben im Wandel der Gesellschaft ist. Zu diesem Thema durften wir mit der Zeitzeugin Gertraud Fletzberger ein 15-minütiges Interview führen.

Der Einmarsch Hitlers in Wien aus Kindersicht

Der fröhliche Jubel von der Straße drang sogar durch die geschlossenen Fenster in das besorgte und ernste Schweigen ihrer Verwandten. Für die Kinder, die sich in diesem Raum befanden, war diese Diskrepanz ungewöhnlich. Sie verstanden nicht, warum sie drinnen still und ernst waren, anstatt sich draußen dem Jubel anzuschließen. In der Schule veränderte sich die Begrüßung der Lehrer:innen zu Beginn, der Unterricht startete mit dem Hitlergruß. Auch das Verhalten gegenüber den jüdischen Kindern verschlechterte sich zunehmend. Sie mussten weiter hinten sitzen, durften beschimpft und

© Gertraud Fletzberger



Gertraud (mit Maske) mit ihren Eltern und Geschwistern, Wien, 1939.

Seit dem Einmarsch Hitlers in Österreich 1938 verschlimmerte sich die Situation besonders für die jüdische Bevölkerung sukzessive. Die Jugendlichen dieser Zeit waren besonders betrof-

geschlagen werden. Es wurde ihnen die Menschenwürde genommen. Schließlich wurden sie vom Unterricht ausgeschlossen oder vorsorglich von ihren Eltern aus der Schule genommen, wie im Fall von Gertrauds damals 10-jährigem Bruder.

Kindertransport nach Schweden

Wie viele andere (evangelische) Kinder, konnte auch Gertraud mit ihren beiden Geschwistern mit einem Kindertransport nach Schweden in Sicherheit gebracht werden. Anders als erwartet, kam jedes der drei Kinder zu einer anderen Pflegefamilie und der Bund der Geschwister wurde für einige Zeit getrennt. Nach zwei Jahren kam die Mutter der drei ebenfalls nach Schweden und sorgte als Schneiderin für den Lebensunterhalt der Familie. Gertraud und ihr Bruder lebten dann wieder mit der Mutter zusammen. Der jüdische Vater war über Italien und Frankreich in die Schweiz geflüchtet. 1947 konnte die Familie wieder gemeinsam nach Wien zurückkehren.

Selbstwahrnehmung und Fremdschreibung

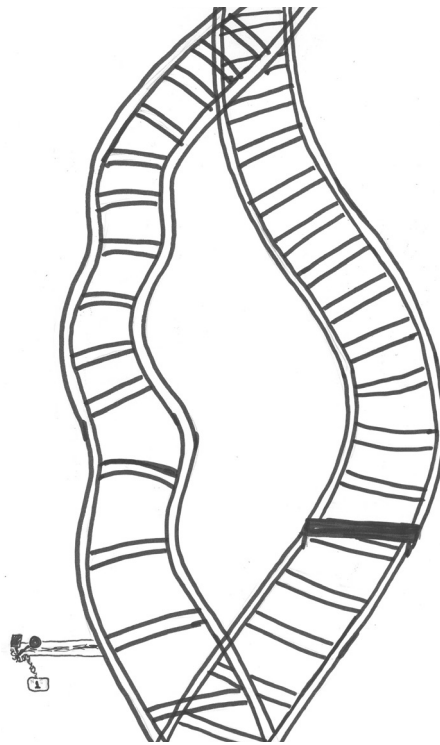
Im evangelischen Glauben aufgewachsen, hat sich Gertraud selbst nie als jüdisch betrachtet.

In Schweden wurde sie von ihrer Pflegemutter anderen als „mein kleines Judenkind“ vorgestellt. Da sie die schwedische Sprache schnell erlernt hatte, wurde sie während ihrer Zeit in

der schwedischen Pflegefamilie von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern als schwedisches Mädchen akzeptiert. Als sie wieder mit ihrer Mutter und ihrem Bruder zusammen wohnte, wurde sie von vielen als deutsche Ausländerin betrachtet. Zurück in Wien musste sie wieder Deutsch lernen und viele Prüfungen machen, damit sie ins Gymnasium gehen konnte.

Von unserem Gespräch mit der Zeitzeugin nehmen wir mit, dass historische Ereignisse für Kinder prägende Erfahrungen darstellen und ihren gesamten

weiteren Lebensweg beeinflussen. Frau Fletzberger appellierte an uns, dass wir die Demokratie schützen können, indem wir Zivilcourage zeigen und uns gegen Diskriminierung und für mehr Gerechtigkeit einsetzen.



Die Veränderungen durch das NS-Regime stellten für unzählige Menschen Weichenstellungen in ihren persönlichen Lebensverläufen dar.



Medien und Propaganda

Pia (16), Dora (17), Lukas (16), Hannah (16), Sandra (16) und Elza (16)

Wie wirken sich Medien auf die Meinungsbildung aus? Welche Folgen kann Propaganda wie zur Zeit des Nationalsozialismus haben? Und wie war dies für Menschen damals? Wir haben bei einer Zeitzeugin nachgefragt.

Medien haben in einer Demokratie großen Einfluss und übernehmen wichtige Funktionen. Sie überbringen uns Informationen und berichten uns z. B. über aktuelle Geschehnisse. Massenmedien (zu den Massenmedien gehören unter anderem Zeitungen, Zeitschriften und Radios) bieten der Bevölkerung durch ihre Berichterstattung die Möglichkeit, sich eine eigene Meinung zu bilden. Von Medien profitiert nicht nur die Gesellschaft, auch Politiker:innen nutzen diese, um eine größere Zahl an Menschen erreichen zu können. Freie Medien sind das A und O für eine Demokratie – durch sie werden verschiedenste Positionen vertreten. Ein Ziel von Medien sollte es sein, seriöse und wahrheitsgeprüfte Informationen weiterzugeben. Zwar haben Medien viele positive Seiten, zugleich zeigen sie aber auch Nachteile, wie beispielsweise die Übermittlung von Vorurteilen. Ohne das Recht auf freie Medien, würde die Demokratie langsam zerfallen.

Medien zwischen zwei Kriegen

Meinungs- und Pressefreiheit wurde durch die autoritäre Regierung der 1930er-Jahre eingeschränkt. Es wurde versucht, die öffentliche Moral unter staatliche Kontrolle zu bekom-

men. Propaganda sollte die Bevölkerung auf die eigene Sache einschwören. Die Opposition versuchte mit Flugblättern und anderen Medien der Propaganda entgegenzuwirken und musste dabei auf selbsthergestellte Materialien zurückgreifen. Die nationalsozialistische Bewegung erhielt Unterstützung für die eigene Propaganda aus Deutschland.

Zensur

Unter Zensur versteht man die (staatliche) Überwachung von Medien, bei der Medieninhalte überprüft und kontrolliert werden. Zensur führt zu einer Einschränkung von Informationen, bei der nur die erwünschten Inhalte der Machthabenden thematisiert werden dürfen. In Folge dessen werden Presse- und Meinungsfreiheit beschnitten bzw. ausgeblendet.

Propaganda

Unter Propaganda versteht man die bewusste Manipulation der Gesellschaft mithilfe der Übertragung von bestimmten Ideen und Meinungen. Im Vordergrund stehen vor allem Feindbilder. Propaganda verfolgt klare politische Ziele.

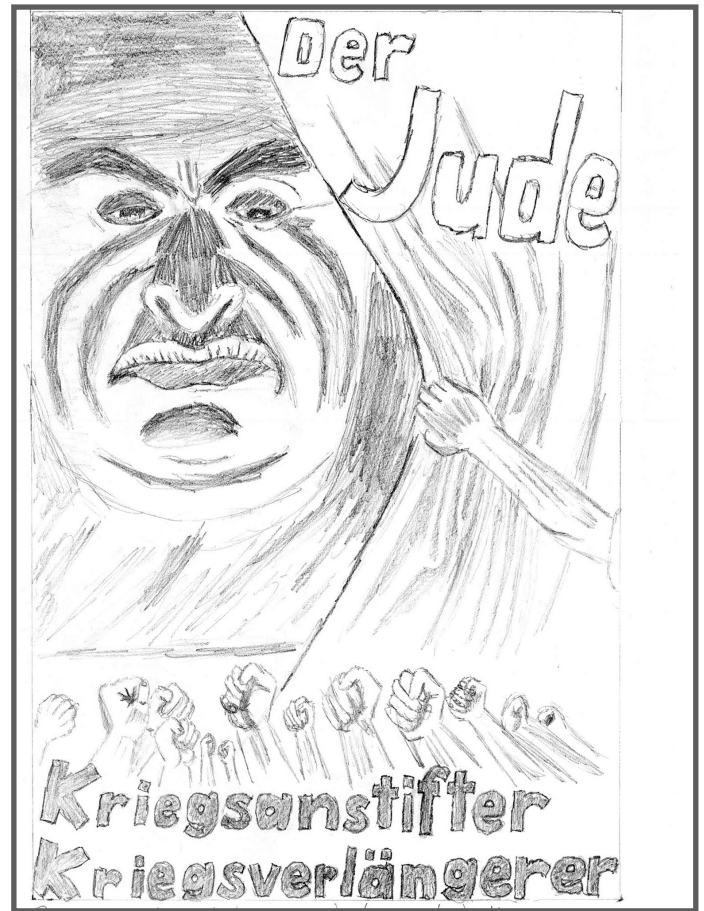
Propagandathemen und Feindbilder- Medien in einer Diktatur

In einer Diktatur werden Medien bewusst verwendet; Zensur und Propaganda stehen im Mittelpunkt. Somit wird Meinungsfreiheit verhindert. Medien dienen der Weiterverbreitung von Informationen des autoritären Regimes an dessen Bürger:innen.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde Propaganda bewusst verwendet. Hier ein paar Beispiele:

- ♦ Es gab einen sogenannten „Führer-Kult“: Der Führer sollte ein Gefühl von Stärke vermitteln, zum Beispiel wurde er in den Medien als „Erlöser“ für die Bevölkerung bezeichnet.
- ♦ Die NS-Propaganda versuchte das NS-Ideal der „Volksgemeinschaft“ zu vermitteln: Ziel war es, das Gefühl zu vermitteln, dass „wir“ gegen die anderen stehen und Individualismus unwichtig sei.
- ♦ Missbrauch der Sehnsüchte: das Versprechen vom besseren Leben, Arbeit und mehr Konsum.
- ♦ Feindbilder wurden aktiv verbreitet: Vorurteile und Rassismus wurden durch Verschwörungstheorien gezielt geschürt. Von diesen waren Bevölkerungsgruppen wie Juden und Jüdinnen besonders stark betroffen.

Durch Propaganda wurde versucht, die öffentliche Meinung zu kontrollieren und Kritik zu verhindern. Zensur und Propaganda wurden bewusst dazu verwendet und versucht, die öffentliche Meinung zu manipulieren. Verstärkt



So sahen Propagandaplakate der NS-Herrschaft aus. Juden:Jüdinnen wurden sehr böse dargestellt. Durch solche Plakate sollte Hass geschürt werden.

wurde das durch die Androhung von Strafen, sollte man diese Ansichten nicht teilen. Personen, die sich trotzdem gegen das Regime ausgesprochen haben, wurden zum Beispiel verhaftet oder hingerichtet.

Im Gespräch mit einer Zeitzeugin

Zu diesem Thema konnten wir auch mit einer Zeitzeugin sprechen. Frau Gertraud Fletzberger ist 1932 in Wien geboren und wuchs im evangelischen Glauben auf. Erst nach der Machtübernahme der NS erfuhr sie von ihren jüdischen Wurzeln (ihr Vater konvertierte in jungen Jahren).

Im Gespräch schilderte sie uns die eigene Sichtweise aus der Zeit. Sie war ein junges Mädchen von 6 Jahren, als die NS die Macht übernahmen. Im Alltag wurde den Menschen die NS-Ideologie permanent in Erinnerung gerufen. So erzählte sie, dass Medien nur über Hitler berichteten, kaum hatte man das Radio eingeschaltet, hörte man schon die lauten Reden. Im Freien war es genauso, Lautsprecher verkündeten die Reden und Flugzeuge warfen Flugblätter mit Hakenkreuzen ab, die sie als Kinder sammelten und das Zimmer damit dekorierten. Als Kinder verstanden sie nicht, warum die Eltern diese Dinge wegräumten. Erst später erfuhren sie von deren Bedeutung. Frau Fletzberger erzählte dann,



dass die Propaganda der NS-Herrschaft sehr stark auf sie und Personen ihrer Generation wirkte. Sie waren tagtäglich von den Propaganda-Botschaften um-

geben. Zum Beispiel war ihr Bruder zu Beginn von Hitler begeistert. Rückblickend merkt man, dass die Propaganda die Menschen sehr beeinflusste. Sie hat die Erfahrung gemacht, dass Menschen ihrer Generation diese Zeit später nicht so negativ im Kopf hatten. Während ihrer Zeit in Schweden (Frau Fletzberger und ihre Geschwister wurden zum Schutz mit einem „Kindertransport“ nach Schweden gebracht) war sie von ihren Geschwistern getrennt und litt sehr unter dieser Situation. In Schweden wurde sie über das Radio über die Situation in Österreich informiert. Zeitungen konnte sie nach eigenen Angaben noch nicht so gut lesen. Trotz der schwierigen Zeit blieben Möglichkeiten erhalten, um sich mit der Familie auszutauschen. So schrieben die Eltern zum Beispiel Briefe. Zum Abschluss wollen wir festhalten, dass Medien in einer Demokratie eine wichtige Rolle übernehmen. Es ist wichtig, dass sie frei berichten können und nicht durch starke Zensur und Propaganda eingeschränkt werden.





Von links nach rechts: Leopoldine, Gerold, Felix, Gertraud & Gerda Propper (Wien, späte 1940-er Jahre).



Speisezimmer in der Wohnung der Familie Propper, Mariahilferstraße, März 1932.



Aufmarsch der Nationalsozialisten, Mariahilferstraße 1938.



Impressum

Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin, Herstellerin:
Parlamentsdirektion

Grundlegende Blattrichtung: Erziehung zum
Demokratiebewusstsein.

Werkstatt Zeitzeug:innen

Die in dieser Zeitung wiedergegebenen Inhalte geben die persönliche Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops wieder.

Bildrechte: © Gertraud Fletzberger, © Parlamentsdirektion, soweit nicht anders vermerkt.

www.demokratiewerkstatt.at



Parlament
Österreich

7A, BG Franklinstraße 26, 1210 Wien